Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIV. Jahrgang ▫ 26. November 1921 · Nº 35 · LIVe année ▫ 26 novembre 1921

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis"

Erscheint jeden Samstag

Organe de la Société des Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique"

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Eine wichtige Aufgabe der Jugendfürsorge. — Künstlerische Heftumschläge. — Verschiedenes. — Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont. — L'interpellation Boinay au Grand Conseil. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

VEREINSCHRONIK

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. *Vortragskurs für Psychanalyse:* Zweiter Vortrag, Dienstag den 29. November, abends 5¼ Uhr, im Singsaale des Schulhauses Monbijou. Thema: Die Sexualtheorie. *Der pädagogische Ausschuss.*

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Versammlung:* Mittwoch den 30. November, vormittags 9 Uhr, im Hotel Bahnhof, in Konolfingen. *Traktanden:* 1. Protokoll; 2. Der neue Lehrplan für den Rechenunterricht. Referent: Herr Seminarlehrer Studer, Bern; 3. Schule und Berufsberatung. Referent: Herr F. Stingelin, Bern. Gemeinsames Mittagessen; 4. Verschiedenes und Gemütliches.
Der Vorstand.

Sektion Nidau des B. L. V. *Sektionsversammlung* im Rathaussaal Nidau, Mittwoch den 30. November, um 13½ Uhr. *Traktanden:* 1. Wahl von 5 Mitgliedern des Vorstandes; 2. «Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts», Vortrag von Hrn. F. Schwarz, Bern; 3. Bericht über die Delegiertenversammlung des B. L. V. vom 12. d. M. in Bern; 4. Arbeitsprogramm des Wintersemesters 1921/22; 5. Unvorhergesehenes. — Mitglieder, bringet schon zur ersten Versammlung die auf Anfang November neu ins Amt getretenen Kolleginnen und Kollegen mit!
Der Vorstand.

Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Landesteilgruppe Laupen. *Nächste Versammlung:* Samstag den 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus Buttenried bei Mühleberg. Vortrag von Fr. Schwarz, Sekretär des schweiz. Freiland-Freigeldbundes, über «Abstinenz, Volkswirtschaft und Ethik». Mitglieder, bringt Angehörige, Gesinnungsgenossen und Freunde mit.
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern u. Umgebung. Freitag den 25. November, nachmittags 4½—6 Uhr: Spielriege; Samstag den 26. November, nachmittags 3¼—4½ Uhr: Männerriege (Fortsetzung im Mädchenturnen für die II. Stufe; Freiübungen für die Pestalozzifeier). Lokal: Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen. *Uebung für Frauenchor:* Samstag den 26. November, nachm. 1½ Uhr, im Sekundarschulhaus in Grosshöchstetten.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. *Uebung:* Samstag den 26. November, nachmittags 4¼ Uhr (Damen 3¾ Uhr), im Uebungssaal des Kasino.
Vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. *Nächste Uebung:* Dienstag den 29. November, nachmittags 5 Uhr, im Hotel «Guggisberg», Burgdorf. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangverein, Sektion Lyss. *Gesangsübung:* Samstag den 26. November, nachmittags 1¼ Uhr, im Schulhaus in Lyss. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Thun und Umgebung. *Nächste Uebung* Samstag den 3. Dezember, nachm. 2 Uhr, im Freienhof (Männerchorsaal). Vollzählig und pünktlich erscheinen.
Der Vorstand.

Lehrergesangverein Konolfingen. (Korr.) Der um klassische Kirchenmusik sehr verdienstvolle Verein (Leitung Herr E. Schweingruber, Bern) wird Sonntag den 18. Dezember in der Kirche zu Biglen mit dem Berner Stadtorchester und unter Beiziehung der rühmlichst bekannten Solisten Frau Dr. Seiler-Neuenschwander, Sopran, aus München-Oberdiessbach und Herr Ad. Schütz, Bariton, aus Bern, das unvergänglich schöne und tiefe Werk von Joh. Brahms «Ein deutsches Requiem» zur Aufführung bringen. Vormittags 10¼ Uhr: Konzertmässige Hauptprobe. Nachmittags 2½ Uhr: Hauptaufführung. Plätze können schon jetzt zum voraus bestellt werden bei Hrn. Oberlehrer Wenger in Stalden i. E. (Telephon 51) oder bei einem Mitgliede des Lehrergesangvereins.

Mitteilung.

Die Teilnehmer an der archæologischen Vermessungsübung im Grossen Moos treffen sich Samstag den 26. November, 10 Uhr, am Bahnhof Kerzers. Für Nachzügler wird dort Bescheid zurückgelassen. *O. Tschumi.*

Eine wichtige Aufgabe der Jugendfürsorge.

Der diesjährige Ertrag des Karten- und Markenverkaufs und der Barsammlung der schweizerischen *Stiftung Pro Juventute* soll der Fürsorge für die *schulentlassene Jugend* zugute kommen. Die einzelnen Bezirke der Schweiz können selbst bestimmen, für welche besondern Werke das auf ihrem Gebiete aufgebrachte Geld verwendet werden soll. Es kommen dabei vor allem folgende Bestrebungen in Betracht: *Berufliche Ertüchtigung* (Berufsberatungsstellen, Lehrlingspatronate, Lehrlingsheime, Stipendienfonds, Hauswirtschafts- und Krankenpflegekurse u. s. w.), *körperliche Ertüchtigung* (gut geleitete Spiel-, Sport- und Turnsektionen für Jugendliche, Jugendwanderungen, Schaffung von Spiel- und Sportplätzen, Ferienheimen, Wanderhütten u. s. w.), *geistig-sittliche Bildung* (Jugendpflege verschiedener Vereine, Fortbildungskurse, Volkshochschule Jugendbibliotheken, Vorträge u. s. w.), *besondere Vereine und Institutionen für Jugendpflege* (Freunde des jungen Mannes, Freundinnen der jungen Mädchen, Jugendsekretariate, schweizerischer Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge u. s. w.), *Fürsorge für kranke, gefährdete und anormale Jugendliche* (Rettungsanstalten, Zufluchtsheime, Jugendschutzkommissionen, Schutzaufsicht über bedingt verurteilte und strafentlassene Jugendliche, Arbeitsheime für Anormale u. s. w.).

Auf diesem Gebiete der Jugendfürsorge möchte ich *eine* Bestrebung herausgreifen, um ihre Aufgaben und die Wege zu deren Lösung kurz darzulegen. Es betrifft die *Berufsberatung*, die meiner Ansicht nach geeignet ist, zum Sammel- und Ausgangspunkt aller andern Fürsorgebestrebungen für die Jugend vom 15. bis 20. Altersjahre zu werden. Denn sie wird, wenn einmal ihre Organisation ausgebaut ist, die *Durchgangs- und Prüfungsstelle sein für alle jungen Menschen, die von der Schule ins Leben übertreten.* Gerade weil in unserm Kanton auf diesem Gebiete erst kleine Anfänge vorhanden sind (Bern, Thun, Interlaken, Langnau) scheint es mir gerechtfertigt, ja notwendig, jetzt *von der Berufsberatung zu reden*, umsomehr als Dank der diesjährigen Sammlung Pro Juventute die notwendigsten Mittel zu ihrer Förderung zu erwarten sind.

Es handelt sich dabei *erstens* um die Darstellung eines knappen Ueberblicks über das schon Vorhandene und daran anschliessend um die Feststellung vorhandener Mängel und Lücken sowie um die Aufstellung der Aufgaben der Berufsberatung im allgemeinen und für unseren Kanton im besonderen, und *zweitens* um Vorschläge für die Lösung dieser Aufgaben.

1. Ueberblick über das schon Vorhandene und Aufstellung der Aufgaben.

Ich halte mich dabei vor allem an das Gebiet des *Lehrlingswesens.* Es könnten auch die verschiedenen *Fürsorgeeinrichtungen*, amtliche und private, die ihre Tätigkeit auf die schulentlassene Jugend ausdehnen, in Betracht gezogen werden; doch herrscht auf diesem Gebiete eine solche Vielgestaltigkeit, zum Teil auch Zersplitterung, dass eine eingehende Darlegung und das Ziehen von Schlussfolgerungen weit über den Rahmen der mir für heute gestellten Aufgabe hinausführen würde. Einstweilen wird auf diesem Gebiete die Aufgabe der Berufsberatung darin bestehen, die Verbindung herzustellen mit und zwischen allen diesen Institutionen. Wenn ich mich also auf das Gebiet des Lehrlingswesens beschränke, so tue ich es nicht etwa, weil ich hier allein die Aufgaben der Berufsberatung glaube suchen zu müssen. Diese weisen weit über die Grenzen des gewerblichen und kaufmännischen Lehrlingswesens hinaus.

Das im Kanton Bern gegenwärtig gültige *Lehrlingsgesetz* trat in Kraft am 29. März 1905. Es ordnet mit den vom Regierungsrat in Ausführung seiner Bestimmungen bis jetzt erlassenen 32 Verordnungen das gesamte gewerbliche und kaufmännische Lehrlingswesen.

Oberste Aufsichtsbehörde ist die kantonale *Direktion des Innern.* Als begutachtende Stelle in allen Fragen, die das Lehrlingswesen betreffen, dient ihr die kantonale *Handels- und Gewerbekammer*, die für die Behandlung der das Lehrlingswesen betreffenden Geschäfte einen *Lehrlingsausschuss* bestellt hat. (§ 3 und 5 der bezüglichen Verordnung vom 24. Oktober 1906). Diesem Lehrlingsausschuss unterstehen die *Lehrlingskommissionen* in den einzelnen Amtsbezirken. Diese führen die Aufsicht über die einzelnen Lehrverhältnisse, führen die notwendigen Register und erstatten dem Lehrlingsausschuss der Handels- und Gewerbekammer alljährlich Bericht über ihre Tätigkeit.

Die gewerblichen und kaufmännischen *Fortbildungsanstalten* unterstehen der Aufsicht der kantonalen *Sachverständigenkommission* für das berufliche Bildungswesen, die aus mindestens 11 Mitgliedern besteht und der seit ihrer Bestellung im Januar 1906 ein reiches Mass von Arbeit zugefallen ist. Ihr Vorstand bildet zugleich die kantonale *Lehrlingskommission* und steht als solche den gewerblichen und kaufmännischen Kreisprüfungskommissionen vor.

Dieser knappe Ueberblick kann wenigstens andeuten, dass von Gesetzes wegen alle Vorbedingungen gegeben sind, jedem jungen Menschen der den guten Willen hat, eine gründliche Berufsausbildung zu ermöglichen. Es sind in den verschiedenen Kommissionen überall sachkundige Männer und Frauen, denen man volles Vertrauen schenken darf, an der Arbeit.

Wenn wir also prüfen wollen, ob das auf dem Gebiete des Lehrlingswesens schon genügt, oder ob Lücken vorhanden sind, so müssen wir ausserhalb der eigentlichen Berufsbildung suchen. Dort liegen meiner Ansicht nach die *Hauptaufgaben der Berufsberatung.* Ich nenne deren zwei als die wichtigsten:

1. Die *Führung* der aus der Schule austretenden Jugend in die *Berufslehre* hinein (Eignungsprüfung, Beratung, Lehrstellenvermittlung),
2. die umfassende *Fürsorge* für die ganze schulentlassene Jugend.

Für die Lösung beider Aufgaben sind zwar die Vorbedingungen schon im Lehrlingsgesetz enthalten. Auf die erste weist der § 14 der Verordnung über die Lehrlingskommissionen vom 2. Dezember 1905 hin, in dem es heisst: „Die Lehrlingskommission hat auf Verlangen die Vermittlung von Lehrstellen zu besorgen, sowie den Eltern und Vormündern bei der Berufswahl ihrer Pflegebefohlenen und bei der Wahl guter Lehrmeister mit Rat und Auskunft beizustehen," und auf die zweite der § 15, der von den Lehrlingslingskommissionen fordert, sie sollen auf ein gedeihliches Verhältnis zwischen Lehrmeistern und Lehrlingen hinwirken. Wo die richtigen Männer und Frauen an der Arbeit sind, wird diesen Forderungen sicher nach Möglichkeit Rechnung getragen, aber an den meisten Orten fehlen die dazu nötigen Mittel an Zeit und Kraft und an — Geld.

Zur *Fürsorge* im besondern ist zu bemerken, dass es dazu mehr braucht als amtliche Aufsichtsorgane. Die Wahl in eine Lehrlingskommission befähigt nicht auch ohne weiteres zum Fürsorger, d. h. zum *Freund* der jungen Menschen, besonders derjenigen, die der Gefahr ausgesetzt sind, auf Irrwege zu geraten, und die deshalb vor allem Hilfe und Stütze nötig haben. Zwang und Aufsicht können hier niemals liebevolles Verständnis und freundschaftlichen Rat ersetzen. Die Weckung, Förderung und Bewahrung des guten Willens, der Bedingung ist, wenn ein junger Mensch etwas Rechtes werden soll, wird einem ehrlichen Freund oder einem guten Kameraden besser gelingen als einem Aufsichtsbeamten.

Die beiden genannten Aufgaben weisen aber zugleich die Berufsberatung weit *über den Rahmen der Lehrlingsgesetzgebung* hinaus. Sie stellen gewissermassen die Auswirkung der tiefsten Probleme dar, die in dem Begriff der Berufsberatung enthalten sind. *Zwei Grundsätze* sind es, auf denen die Tätigkeit der Berufsberatung sich aufbauen muss. Der eine fordert die *Pflege und Förderung der Eigenart des Einzelnen* und der andere die gleichzeitige sorgfältige *Rücksichtnahme auf die Interessen der Gesamtheit.* So schwer die Vereinigung dieser beiden Grundsätze auf den ersten Blick erscheinen mag, so notwendig ist ihre unbedingte Befolgung. Sie wird aber nur gelingen, wenn die Berufsberatung auf beiden Gebieten, auf dem der Erziehung und der Fürsorge sowohl als auf dem der Volkswirtschaft nach *umfassender Wirksamkeit* strebt, wenn sie also den Nachwuchs für alle Berufe und alle Erwerbsmöglichkeiten, d. h. *alle Jugendlichen,* auch die nicht in einer Berufslehre stehenden und die, welche eine akademische Laufbahn vor sich haben, zu erfassen sucht. Sie darf auf der einen Seite nicht blosse Berufsberatung bleiben, sondern muss zur *Lebensberatung* werden und muss auf der andern Seite die *Prüfungs- und Durchgangsstelle* bilden für alle, die in das Erwerbsleben, in die Wirksamkeit als Glieder der Gesamtheit überhaupt eintreten wollen. Nur auf diese Weise kann sie ihren Aufgaben, sowohl auf individuellem als auf sozialem Gebiete, gerecht werden.

2. Vorschläge für die organisatorische Lösung dieser Aufgaben.

Zuerst will ich versuchen, einige Grundsätze für die Lösung im allgemeinen aufzustellen, um nachher einen Weg für die Durchführung im Kanton Bern anzudeuten und ein Streiflicht auf die Massnahmen auf eidgenössischem Boden zu werfen.

A. Vorschläge für die Lösung im allgemeinen. (Siehe auch Schindler, Grundzüge der Organisation der Berufsberatung, Heft III, der Flugschriften für Berufsberatung.)

1. Die Berufsberatung muss unabhängig von Sonderinteressen, muss gemeinnützig sein.

Wenn auch die Lehrlingsausbildung und Lehrlingsaufsicht mehr als es heute der Fall ist, eine Sache der einzelnen Berufsverbände statt des Staates werden sollte (soweit sie wenigstens die nötigen Garantien für eine richtige Durchführung bieten), so darf doch die Ueberführung der Jugend in das Berufsleben nicht von einseitigen Gesichtspunkten geleitet werden. Denn die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung der Verbände kommt gar leicht in Gefahr, nur negativ zu wirken im Bestreben, ungeeignete Bewerber fern zu halten. Wohl soll die Berufsberatung in weitgehendem Masse die Kreise der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zur intensiven Mitarbeit heranziehen, um so auch die innere Festigung und Einigung unseres Volkes fördern zu helfen; aber sie darf sich nicht entscheidend beeinflussen lassen von besondern Interessen einzelner Berufe oder Berufsgruppen. Es handelt sich bei ihr um weitere und tiefere Fragen, als um die Bekämpfung des Lehrlingsmangels oder des Zudranges von Ungeeigneten in einzelnen Berufen und Berufsgruppen, um die Lohnpolitik und die gewerkschaftliche Fortentwicklung. Es sind Fragen, die nur von einer durchaus unparteiischen und mit der nötigen Autorität versehenen Stelle bearbeitet werden können. Für die Schaffung solcher Stellen kommen vor allem *die Gemeinden* in Betracht.

2. Die Berufsberatung muss umfassend sein.

Dem schon bei der Aufstellung der Aufgaben Gesagten kann hier noch beigefügt werden, dass der bisherige Zustand vielfach dieser Hauptforderung widerspricht. Es besteht eine Menge kleiner Stellen, die sich ganz oder nur nebenbei mit Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung befassen und sich von vornherein auf einen engen Kreis beschränken, sei es auf einen Kreis von bestimmten Berufen oder Berufsgruppen, oder auf einen bestimmten Kreis von Berufsanwärtern.

Beide Beschränkungen aber sind von Nachteil. Der ganze Erfolg der Beratung wird in Frage gestellt, wenn der Knabe oder das Mädchen zu den verschiedensten Stellen oder Personen geschickt werden muss; denn gewöhnlich vergeht der Mut zum Herumlaufen, bevor etwas Passendes gefunden wird.

Es liegt mir fern, die Tätigkeit aller dieser kleinen Stellen herabsetzen zu wollen. Ich schätze sie im Gegenteil sehr hoch; aber es ist dringende Notwendigkeit, dass eine enge Verbindung zwischen ihnen und den zu schaffenden Berufsämtern der Gemeinden und der Kantone hergestellt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Künstlerische Heftumschläge.

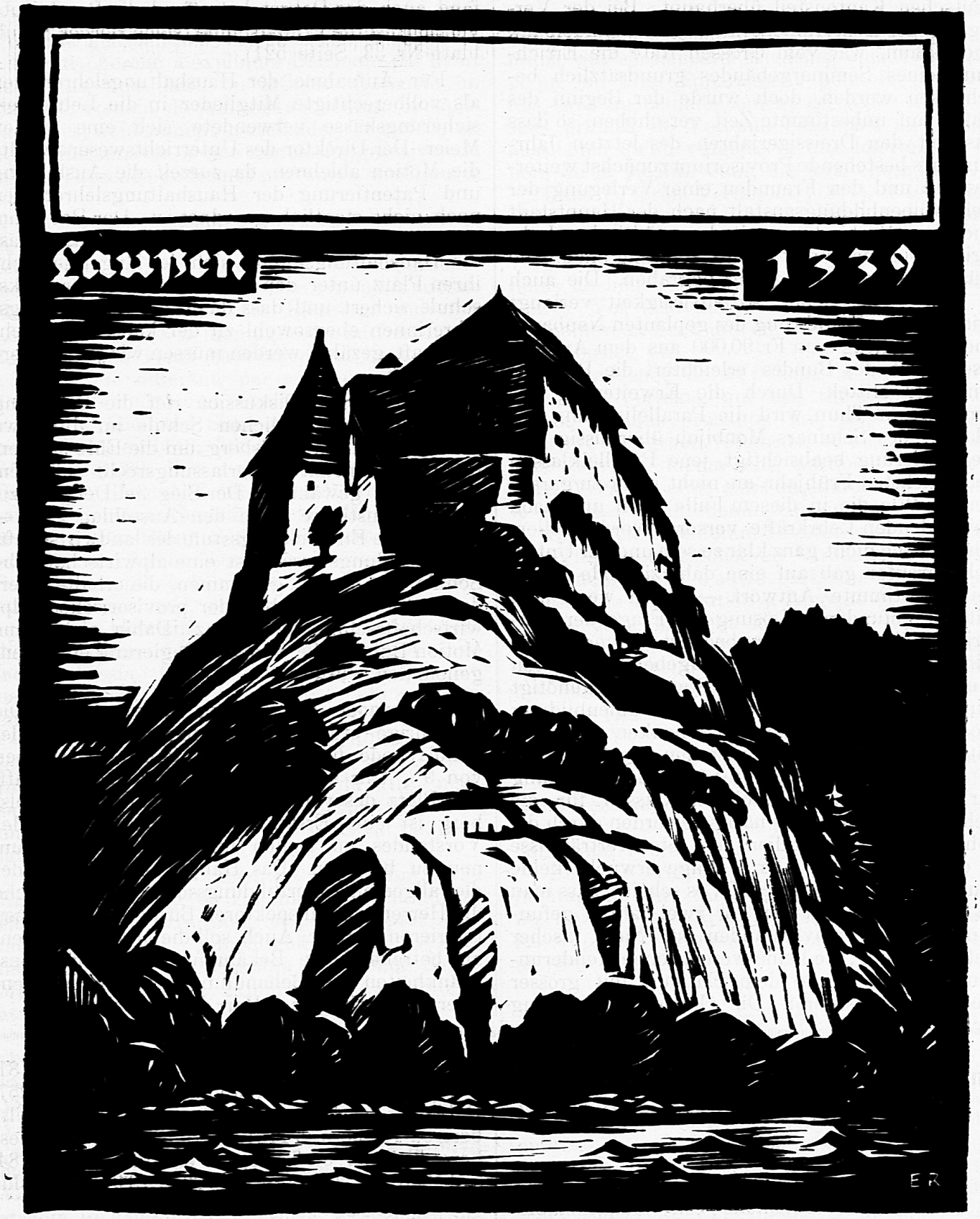
Es mag mit dem Geist unserer Zeit zusammenhängen, dass die Schule die Förderung und Befriedigung ästhetischer Bedürfnisse nur in geringem Masse kennt, und es wird vielleicht nicht allzulange mehr dauern, bis zum Beispiel zur Ausbildung der Lehrer die Kunstgeschichte als selbstverständlich und unentbehrlich betrachtet wird. Aesthetische Anspruchslosigkeit entspringt aber doch geistiger Armut, und so wird erst einer späteren Generation die Leerheit einer seelenarmen Zeit zum Bewusstsein kommen, die, das darf nicht verhehlt werden, dafür auf anderen Gebieten Grosses leistete.

In diesem Zusammenhang muss es gewürdigt werden, wenn alte Güter, wie zum Beispiel die Volkslieder, wieder aus der Vergangenheit geholt, wenn plötzlich Ideen aus verschwundenen Tagen wieder lebendig werden. So ist die Idee, die Heftumschläge mit künstlerischem Schmuck zu versehen, wenn gegenwärtig nicht für andere Länder (z. B. Italien) oder vergangene Zeiten, so doch für uns *neu*, trotz ihrer Selbstverständlichkeit. Graphiker *Ruprecht* aus Laupen ist auf die Idee verfallen. Bis jetzt liegen vier Proben vor: das Schloss Laupen, die Tagsatzung von Stans, die Schlacht bei Murten nach Hodler, der Rheinhafen wurden zum Vorwurf gewählt, um den Heftdeckel vorn zu schmücken. Am geschlossensten wirkt Laupen, welche Seite als Probe nebenstehend abgedruckt ist. Auf der Hinterseite des Umschlages sind die entsprchenden Geographiekarten in einfacher Technik wiedergegeben. Das vorläufig Vorliegende illustriert einstweilen nur die Idee, die sich weiterführen lässt. Ich würde auch die Rückseite dekorativ zieren. Statt der gewöhnlichen Karte könnte bei entsprechendem Bild die Schlachtenkarte oder der Schlachtenplan beigefügt werden. Ich setze einige Anregungen meiner zwölfjährigen Schüler hin: für *Religionshefte:* Kirche, Kapelle, Heiligenbild, Senne, den Alpsegen sprechend, Soldatenfeldpredigt, Bergpredigt, Kirchgang, Geburt Christi, Johannes der Täufer, Sündenfall, Turmwächter, der die Predigt einläutet. *Geschichtsheft:* Burgen, Schlachtenbilder, Denkmäler, Darstellungen aus der Sage (Rütli, Tell), alte Waffen, Geschosse, Patrizierhaus, Schweizerfahne, Kantonswappen, General. *Geographie:* Gotthard, Kloster, Oberländerhaus, Stadt, eine Fliegeransicht, Schlucht, Sennhütte, Tal, Brücke, Alpen, Gletschergarten, Meerhafen, die verschiedenen Rassen, Staubbach, Rheinfall, Gletscheraufstieg, Kohlenbergwerk, Ozeandampfer, Weltpostdenkmal, Landsgemeinde, Salzgewinnung, Tunnelbau, Pfahlbauer, Höhlenbewohner, Naturereignis. *Deutsch:* Brustbild eines Dichters, Pestalozzi mit seinen Zöglingen, Friedli, Schülerreise, Schillerstein, Hallerdenkmal, Wald, Weihnacht, Darstellungen aus Gedichten, Handwerker, Buchdruckerei. *Naturkunde:* Gärtnerei, Kampf wilder Tiere, Pflanzen, Blumenstrauss, Gewächshaus, Baumschule, Förster, Jagd, Herde, Plan von den Sternen, Naturforscher, Kristallhöhle, Fabrik, Maschine, Schiff, Flugmaschine, Bergwerk, Tiere, Sternwarte. *Rechnen:* Araber, wegen den arabischen Zahlen, Lehrerin mit Zählrahmen, Kinder bei Rechnungsspielen, Masse, Gewichte, Brückenbau, Geometer, Baumeister, Landesvermessung (alte oder neue), Hausbau, Bureaulist, Bank, Krämerei, Rechnungsmaschine. *Französisch:* französische Stadt, See, Schloss Chillon, etwas aus Paris, z. B. Eiffelturm, Grosses Rad, Jura, französischer Soldat, Lilie, Rousseauinsel, Rhonemündung, französisches Schiff, Napoleon. *Schreib- und Uebungshefte:* Staatsschreiber mit Gänsefedern, Federfabrik, Lithograph, Schreibmaschinenschreiberin, Alphabet, das ABC-Lied, Gedichtstrophe, «Uebung macht den Meister» u. s. w.

Die Hefte sind gegenwärtig in der Kunsthalle, in der Ausstellung für angewandte Kunst, zu sehen. Auch Erinnerungsblätter, Auszeichnungen, z. B. bei Turnfestchen etc., sollten den Kindern nie ohne künstlerischen Schmuck gegeben werden.

Es liegt im Plan der Unternehmer, die Idee weiter auszubauen. Für die Verwendung weiterer Motive ist eine Kommission von Schulmännern und Künstlern geplant, die auch Wettbewerbe unter den Künstlern zu veranstalten hätte. Mit der Zeit soll ein illustrierter Katalog hergestellt werden, so dass für die verschiedenen Altersstufen, für Knaben oder Mädchen, je nach dem Gebrauch des Heftes dies oder jenes Bild gewählt werden kann. Im Verlaufe der Jahre kann so der Schüler zu einer Sammlung schöner Holzschnitte kommen, die zu seinem geistigen Besitz gehört. Gerade die Holzschnittechnik eignet sich sehr gut zu diesem Zwecke, wohl gelegentlich auch Schattenrisse. Allen Kollegen kann die Einführung dieser neuen Hefte wärmstens empfohlen werden, besonders da sie *nicht* teurer zu stehen kommen als die blauen, die das Kind, wie ich mich überzeugen konnte, gern auf die Seite wirft, um freudig zu dem neuen zu greifen. Wenn eine Firma wie die Polygraphische Gesellschaft in Laupen, wo die Deckel (nur die Deckel, nicht die Hefte) hergestellt werden, unseren auch nach der ästhetischen Seite erzieherischen Absichten entgegenkommt, ist es nur zu begrüssen.

G. Küffer.



VERSCHIEDENES

Aus dem Grossen Rate. Die erste Sitzungswoche des bernischen Parlamentes brachte verschiedene Angelegenheiten der Schule und der Lehrerschaft zur Diskussion, die aber alle ohne grosses Geräusch und ohne viel Aufregung zu verursachen recht sänftiglich erledigt wurden. Nicht einmal die Interpellation Boinay und die Gegeninterpellation Hurni, worüber unsere Leser an anderer Stelle dieses Blattes ausführlichen Bericht erhalten, vermochten grösseres Aufsehen zu erregen, obschon sie eine Frage von grosser grundsätzlicher Bedeutung anschnitten.

Eine rasche Erledigung fand die Frage des Neubaues für das Lehrerinnenseminar in Thun und damit die Frage der Lehrerinnenbildung im

deutschen Kantonsteil überhaupt. Bei der Verlegung des Lehrerinnenseminars von Hindelbank nach Thun, war vom Grossen Rate die Errichtung eines Seminargebäudes grundsätzlich beschlossen worden, doch wurde der Beginn des Baues auf unbestimmte Zeit verschoben, so dass das seit den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts bestehende Provisorium zunächst weiterbestand und den Freunden einer Verlegung der Lehrerinnenbildungsanstalt nach der Hauptstadt und einer Verbindung mit dem städtischen Lehrerinnenseminar noch einige Hoffnung blieb. Sie müssen sie nun endgültig begraben. Die auch in Thun herrschende Arbeitslosigkeit verlangt dringend die Ausführung des geplanten Neubaues und ein Beitrag von Fr. 90,000 aus dem Arbeitslosenkredit des Bundes erleichtert die Beschaffung der Mittel. Durch die Erweiterung des Seminars in Thun wird die Parallelisierung der Klassen des Seminars Monbijou überflüssig und die Regierung beabsichtigt, jene Parallelklassen vom nächsten Frühjahr an nicht mehr zu garantieren. Wie die in diesem Falle nach und nach freiwerdenden Lehrkräfte versorgt werden sollen, scheint noch nicht ganz klar zu sein und der Unterrichtsdirektor gab auf eine dahinzielende Frage keine bestimmte Antwort. — Auch wenn man mit der gefundenen Lösung der Frage der Lehrerinnenbildung nicht unbedingt einverstanden sein wird, so muss man doch zugeben, dass durch den gefassten Beschluss der Staat Bern genötigt sein wird, in Zukunft der Lehrerinnenbildung grössere Aufmerksamkeit zu schenken und mehr Mittel zur Verfügung zu stellen als bis dahin.

Die Revision des Dekretes über die Einreihung der Gemeinden in Besoldungsklassen für die Lehrerbesoldungen ist nötig geworden durch die höheren Steuerkapitalien und Steuererträgnisse in den Gemeinden. Der Vorlage erwuchs keine grundsätzliche Gegnerschaft; es scheint, dass man im allgemeinen mit der vor zwei Jahren gefundenen Lösung einverstanden ist. Nach rascher Detailberatung, die keine wesentlichen Aenderungen brachte, wurde dem Entwurf mit grosser Mehrheit zugestimmt. Die gleiche Zustimmung fand auch das Dekret betreffend die Bundessubvention für die Primarschule (siehe Berner Schulblatt Nr. 33, Seite 521).

Für Aufnahme der Haushaltungslehrerinnen als vollberechtigte Mitglieder in die Lehrerversicherungskasse verwendete sich eine Motion Meier. Der Direktor des Unterrichtswesens wollte die Motion ablehnen, da zurzeit die Ausbildung und Patentierung der Haushaltungslehrerinnen noch nicht staatlich geordnet ist. Der Rat nahm aber die Motion an, wohl in der Erwägung, dass die Haushaltungskunde sich je länger je mehr ihren Platz unter den andern Fächern der Volksschule sichert und dass damit die Haushaltungslehrerinnen ebensowohl zu der kantonalen Lehrerschaft gezählt werden müssen wie jede andere Lehrkraft.

Einer langen Diskussion rief die Schaffung einer landwirtschaftlichen Schule im Jura, wo sich Pruntrut und Delsberg um die Ehre stritten, der neuen Anstalt Niederlassungsrecht auf ihrem Gebiete zu gewähren. Der Sieg fiel Delsberg zu, dessen günstigere Lage den Ausschlag gab. — Als weitere Entwicklungsstufe des landwirtschaftlichen Bildungswesens ist eine alpwirtschaftliche Schule in Aussicht genommen, die erhalten werden soll durch Ausbau der provisorischen Alpwirtschaftsschule bei Brienz. Dahin zielte eine Motion Bühler, die von der Regierung entgegengenommen wurde.

Schulsynode des Kantons Bern. (Korr.) Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Schulsynode findet Samstag den 17. Dezember, von 9½ Uhr an im Grossratssaal in Bern statt. Am Platz des verstorbenen Herrn Gobat in Delsberg ist eine Ersatzwahl für ein Mitglied des Vorstandes zu treffen und das Vizepräsidium neu zu besetzen. Das Haupttraktandum bildet die allgemeine Fortbildungsschule, über welche die Herren Schulinspektoren Bürki und Beetschen referieren werden. Auch soll die Motion Reichenau betreffend die Bekämpfung der Infektionskrankheiten zur Behandlung kommen. Referent über diese Frage ist Herr Mühlethaler, Bern.

Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont.

(Suite.)

Ainsi que la plupart des noms en «court» et en «velier», *Delémont* est, vraisemblablement, d'origine germanique. Il paraît signifier mont de Dello. Dello, Tello, Dalo, Delo sont des noms propres germaniques, parents du vieux gothique «deall», illustre, superbe. Le plus ancien document qui fasse mention de Delémont date de 728 (acte de donation au couvent de Murbach de biens appartenant au comte Eberhard et situés dans le duché d'Alsace et en Ajoie). Le passage y relatif porte: «hoc est in figo (vico) Delemonte». Plus tard, on trouve Laimunt en 1181, Deleymunt en 1225, Deleymont en 1239 et 1257. Delémont en 1318, et les noms allemands Telsberg ou Telsberc en 1131, 1188, 1239, 1255, Thalesberc, Talisper ou Talesperc en 1161, 1175, 1184, Telisberc ou Telsperc en 1234, 1343, etc., plus tard Delsberg.

La racine «Delo» est à l'origine de Delley, village du canton de Fribourg (district de la Broye), et de Daillens (Dalens en 1182), dans le district de Cossonay (Vaud). On est tenté de faire un rapprochement avec Deulémont, localité du département du Nord (arr. de Lille). Mais celle-ci tire son nom de la rivière sur laquelle elle est située, la Deûle, tandis que le premier élément de Delémont est un nom de personne.

La petite ville française de Delle a aussi un nom d'origine germanique. En allemand, Dattenried.

On a cherché à expliquer Delémont par mont de Délius, nom latin ou latinisé. Il existe un gentilice romain de la forme de Dellius. L'explication est évidemment soutenable. Toutefois, on ne saurait arriver à une conclusion positive, du fait de l'absence de formes probantes, antérieures à 728.

Citons encore, comme autre nom en « mont », la forme française de Liesberg, *Ieurtimont* ou *Iértimont*, difficile à expliquer. Un rapprochement avec le nom allemand ne conduit à aucune identification satisfaisante. Liesberg, autrefois Lieschenberg, est la montagne des laîches, herbe de marais, du vieux haut allemand lisca.

Bien que différant, par sa composition, des noms en « court », en « velier » et en « mont », *Soulce*, en allemand Sulz, a une origine germanique. Sulza en 1148, Sulce en 1238, Souz en 1262, Sultze en 1389. Il y a en France, près de Saint-Hippolyte (Doubs), Soulce-Cernay, qui avait des salines. Soultz et Soulzmatt (Haut-Rhin), Soultz-les-Bains (Bas-Rhin), Soulza, Soultzbach en Allemagne, etc., tirent leur nom de sources salées. Soulce remonte à la racine germanique « salt », latin « salsus », salé, assaisonné.

Origine incertaine. — Jaccard explique *Elay* d'après l'allemand Seehof, de « ès », dans, et « lay » lac ou bassin. Le latin lacus a le sens de lac, bassin naturel, trou rempli d'eau, étang. Eslay en 1673.

L'origine de *Rossemaison* est difficile à déterminer avec certitude. Faut-il y voir maison rouge ou rousse? Maison dérive du latin « mansionem », proprement demeure, devenu « masione », maison, en patois mâjon. « Rossus » est l'adjectif latin signifiant rouge et roux.

Le nom le plus ancien est Rondemunt, 1194. En le rapprochant de l'allemand Rottmund, qui en serait une corruption, on peut adopter l'étymologie de mont ou monticule arrondi. Rondemont est tout aussi possible que Ronde Sagne. Mais alors comment expliquer le nom français actuel?

Vermes, en allemand Pferdmund, soulève un problème d'étymologie difficile à résoudre. Les formes anciennes sont: cella Verteme en 769, Vertima en 849, 866, 884, Vernmont en 1317, Vertemon en 1325.

Les actes de l'abbaye de Moutier-Grandval de 849, 866 et 884 mentionnent, à propos de Vertima (Vermes), une « cella dicata », ou « constructa in honore Sancti Pauli », c'est-à-dire une chapelle ou oratoire dédié à saint Paul ou érigé en son honneur dans cet endroit. Les documents postérieurs à 961 ne signalent plus la Cella Vertima. Ils citent les noms ci-dessus ou des variantes telles que Vertmen et Vertmont dans le « Liber Marcarum » de l'Evêché de Bâle, écrit en 1444. Remarquons avec Jaccard que le nom patois allemand actuel Färdme est presque la reproduction de la plus ancienne forme Verteme. On ne saurait guère fonder une explication étymologique sur les variantes de Vertmont et de Vertmunt, qui contiennent la racine « mont ». A l'époque où elles apparaissent pour la première fois, soit au commencement du XIVe siècle, le sens primitif de Verteme échappait au savant aussi bien qu'au vulgaire et une déformation du nom de la localité était, dès lors, chose facile.

Dans la forme Vernmont (1317), il serait loisible de reconnaître le mot gaulois vernos, employé seul et latinisé en vernus ou vernum, le vergne ou aune, qui est l'origine de plusieurs noms de lieux: Vern (Ille-et-Villaine, Maine-et-Loire), Ver (Calvados, Manche, Oise), etc., et des nombreux lieux-dits en Vernes, Vernois, Varnet, Voirnet, etc.

La présence de « t » dans la forme la plus ancienne, Verteme, qui est, théoriquement du moins, la plus probante, fait penser au latin « vertere », tourner, retourner, et aux vieux français « vertir », même sens, participe passé vers, vert. Vermes serait alors un endroit où la vallée, le ruisseau ou le chemin fait un détour.

Enfin, en considérant l'évolution du nom gaulois Virodunon, latinisé en Virodunum, Verdun, et en admettant, d'autre part, une profonde altération de l'appellation à l'époque des invasions germaniques, on peut supposer un « dunum » à l'origine de la forme Verteme. Dunos, latinisé en dunum, est un des substantifs les plus répandus dans la toponomastique des pays de langue gauloise (les Verdun, au nombre d'une dizaine, Thoune; Yverdon, en allemand Iferten; Châteaudun, Loudun). La dénomination de Montverdun (Loire, Seine-Inférieure) expliquerait un hypothétique Verdunmont, d'où Verteme et, grâce à un ressouvenir de la forme primitive, Vertmont et l'allemand Pferdmund.

Le sens originel de « dunum » est celui de montagne. Plus tard, il est devenu synonyme du latin « oppidum », forteresse, retranchement, les « oppida » occupant ordinairement des lieux élevés. (A suivre.)

L'interpellation Boinay au Grand Conseil.

L'interpellation suivante a été développée, le mardi, 15 novembre, au Grand Conseil:

« Le soussigné demande à interpeller le Conseil-exécutif sur la question de savoir quelles mesures il entend prendre pour sauvegarder les droits des communes quant à la création de classes d'écoles primaires et la nomination des instituteurs contre les agissements de la Société des instituteurs bernois. *Dr Boinay.* »

Il est de bonne politique d'étudier les arguments de l'adversaire et nous ne sommes pas de ceux qui, comme l'autruche, se cachent la tête dans le sable pour ne pas voir le danger. Aussi estimons-nous nécessaire, dans cette question si grave, de mettre sous les yeux de tous les instituteurs, le texte même de l'interpellation, tel que nous le lisons dans le « Pays », afin que nous

sachions une fois exactement ce qu'on reproche à notre Société et à ses instances. Et si nous pouvons partager certaines idées émises par l'honorable député, il va de soi que nous réservons toute notre liberté d'appréciation quant au fond même du débat.

Voici le discours de M. Boinay:

« Dans le canton de Berne, l'école primaire est organisée d'une façon démocratique. Les instituteurs sont nommés par les assemblées communales; sauf de rares exceptions, il en est de même des commissions d'école surtout depuis l'introduction du vote proportionnel. Les écoles sont placées sous la surveillance directe des commissions scolaires communales, lesquelles sont chargées de l'administration et de la surveillance. Elles doivent même surveiller les instituteurs, et les membres de cette commission sont personnellement responsables du fidèle accomplissement de leurs devoirs, ils sont tenus de réparer tout dommage qui pourrait être causé à la commune par leur faute ou leur négligence.

Quant à la surveillance technique et scientifique des écoles primaires, elle appartient aux inspecteurs, lesquels sont nommés par le Conseil-exécutif. Quant à la haute surveillance sur ces écoles, sur les autorités scolaires et les communes, elle appartient à la Direction de l'Instruction publique qui doit veiller à l'observation de la loi scolaire. Cette organisation répond à nos mœurs démocratiques et elle donne aux pères de famille la possibilité de s'intéresser directement à la marche de l'école et à l'éducation qu'on donne à leurs enfants.

Malheureusement, il paraît de plus en plus certain qu'une autre organisation, d'une nature plutôt bureaucratique et occulte est venue se juxtaposer à celle prévue par la loi scolaire et que peu à peu elle essaie de se substituer à la première et d'enlever à nos communes les droits que le législateur leur a accordés. Ce pouvoir hétérogène n'est autre que le Comité cantonal de l'association des instituteurs bernois.

Il n'entre certes pas dans mes intentions d'attaquer cette association comme telle. Comme tous les autres citoyens, les instituteurs ont le droit de se constituer en société pour réaliser un but utile et pour la sauvegarde de leurs intérêts. Si nous lisons les statuts de cette société, nous voyons qu'elle a pour but de développer l'instruction publique en améliorant la situation du corps enseignant et en travaillant à la prospérité de l'école populaire. Tout cela est magnifique sur le papier, mais il y a loin des paroles aux actes. *En effet, les organes de cette société me paraissent* avoir dévié considérablement de ce but et *vouloir accaparer le droit réservé aux communes de choisir librement leurs instituteurs.* (C'est nous qui soulignons. Réd.)

Avec les tendances et les agissements de ce comité cantonal, c'en sera bientôt fait du droit de nomination réservé aux assemblées communales, il ne leur restera plus qu'à demander humblement au président de ce comité s'il leur permet de mettre une place d'instituteur au concours et de remplacer le titulaire, même lorsque cette mesure est hautement dictée par l'intérêt de l'école et désirée par l'immense majorité de la population d'une commune.

L'article premier des statuts prévoit que le but sera atteint par une série de moyens et de mesures parmi lesquels nous voyons figurer la protection des sociétaires en cas de non-réélection *injustifiée.* Notons ce mot injustifiée. Il est à la base du débat. L'article 6 menace de l'expulsion tout membre de la société qui postule dans une commune en cas de non-réélection injustifiée d'un collègue.

L'article 2 énumère les institutions et les mesures à prendre pour atteindre le but de l'association. Je n'en relèverai qu'une: c'est la convention avec les autres associations d'instituteurs pour empêcher la rupture du boycott, c'est-à-dire de l'interdiction faite aux membres de la société de se présenter dans une commune, lorsque celle-ci n'aura pas jugé à propos de réélire un instituteur à l'expiration de ses fonctions et que le comité cantonal voudra s'opposer à son remplacement, si justifié fût-il. Ce boycott, disons plutôt cet ukase, est publié dans le *Berner Schulblatt* qui est l'organe de la société des instituteurs. J'ai sous les yeux une de ces publications se terminant ainsi: « Le Comité central de la Société déclare maintenir l'interdit sur l'école primaire de X. mise au concours. Nous rappelons à tous les membres le § 6 des statuts et les invitons à ne pas postuler ladite place. Les non-sociétaires qui s'inscriront comme candidat ne pourront jamais être reçus dans la Société. »

Avant tout, il importe de préciser quelle est la nature juridique des relations entre une commune et son instituteur. D'après la législation scolaire bernoise, il s'agit d'un contrat de service qui est renouvelable tous les six ans. Certains éléments de droit public sont connexes à ce contrat auquel les deux parties peuvent mettre un terme, la commune en décidant la mise au concours, l'instituteur en donnant sa démission. Il peut même la donner avant l'expiration des six ans, tandis que la commune est liée pour la période entière.

En lui-même, le boycottage ne constitue pas toujours un acte illicite. C'est un moyen moderne de sauvegarder les droits légitimes d'une classe de citoyens injustement lésés, soit par un individu, un chef d'entreprise ou une autre classe sociale.

Le Tribunal fédéral dans plusieurs arrêts a défini ce qu'il faut entendre par un boycottage licite et un boycottage illicite. D'après sa jurisprudence un boycottage est illicite:

1. Lorsqu'il menace l'existence économique du boycotté par des moyens qui sont propres à annihiler cette existence.

2. Lorsqu'il tend à restreindre essentiellement ou à supprimer la liberté d'une personne physique ou juridique.

De ce qui précède on doit en conclure que le boycott prononcé contre une commune qui a fait usage d'un droit que lui accorde la loi en mettant au concours la place d'un instituteur non-réélu constitue un acte illicite au plus haut point.

En effet, il tend à restreindre ou à supprimer la liberté de cette commune laquelle doit être laissée libre d'apprécier elle-même ses propres intérêts. On ne peut pourtant pas prétendre qu'en faisant usage d'une faculté inscrite dans la loi scolaire, une commune commet un acte illicite qui justifie sa mise à l'interdiction par le comité de la société des instituteurs. Autrement, que deviendrait l'autonomie communale? Qu'adviendrait-il de nos droits politiques les plus précieux, si une classe de citoyens pouvait impunément les fouler aux pieds et en empêcher le libre exercice? Ce serait la fin de notre démocratie dont nous sommes pourtant si fiers.

Jusqu'à un certain point on pourrait cependant comprendre et excuser la mesure à laquelle le comité de cette société a recours dans certains cas. C'est lorsqu'un instituteur aurait rempli consciencieusement tous les devoirs de sa charge et qu'il serait la victime innocente d'une cabale montée contre lui et d'un parti-pris déraisonnable.

Mais, le comité cantonal ne me paraît pas réserver ses foudres seulement pour ces cas-là. Chez lui, ça paraît être un article de foi que tous les instituteurs membres de cette société sont des maîtres irréprochables, intangibles et que c'est commettre un crime de lèse-pédagogie que de ne pas les réélire.

Dans toutes les classes sociales, dans toutes les professions, il s'est trouvé et il se trouvera toujours des hommes qui négligent leur devoir et s'oublient jusqu'à commettre des actes critiquables au plus haut point..... Il peut donc aussi exister des instituteurs critiquables.

Il peut aussi se faire que le caractère d'un maître, ses aptitudes pédagogiques, les résultats de son enseignement ne répondent pas à ce qu'on pouvait attendre de lui et que la commune ne le réélise pas dans l'intérêt de l'école. Tout le monde ne réuissit pas dans la carrière choisie. Du reste les cas de non réélection sont assez rares. On peut même dire que les instituteurs une fois nommés dans une commune peuvent généralement se considérer comme élus à vie. Il faut, en effet, qu'il ait gravement mécontenté la population pendant six ans pour qu'on se décide à mettre sa place au concours.

Malgré cela, chaque fois que cela se produit, que constate-t-on? Le comité de la Société des Instituteurs se met en mouvement et *sans rechercher les causes de la disgrâce, sans écouter les doléances de la commune intéressée, avec un parti pris déconcertant, il fait jouer sa machine et lance l'interdit. On a beau intervenir pour renseigner le président du comité, il ne veut rien entendre:* (idem) l'instituteur congédié n'a manqué en rien; la commune a tous les torts.»

Puis l'interpellateur cite une série de cas: Mervelier, Fontenais, Roches, Noirmont, St-Ursanne, où notre Société serait intervenue à tort; il donne lecture intégrale de notre article: «Un vilain geste» et termine ainsi:

«On se garde bien de dire que le canton de Fribourg se montre autrement large qu'ils (ces messieurs du comité) ne le sont eux-mêmes. Si je suis bien renseigné, plusieurs régents bernois fonctionnent dans le district de Morat, bien qu'ils ne soient porteurs que d'un diplôme bernois. A Fribourg on les accepte néanmoins par esprit de tolérance afin de ne pas imposer des instituteurs catholiques à une population exclusivement protestante. C'est là un acte de tolérance dont il faut savoir gré au canton de Fribourg.

Ces messieurs du comité sentent si bien que leurs agissements portent atteinte à la liberté de nos communes en matière scolaire, que dans le numéro de leur organe du 12 novembre ils ont jugé à propos de répondre à un journal jurassien qui a courageusement flétri leurs procédés. Voici ce qu'ils osent affirmer:

«Tous les instituteurs savent: 1. que la neutralité politique et religieuse est un dogme intangible chez nous, dogme inscrit dans nos nouveaux statuts; 2. qu'il n'est par conséquent jamais question de religion ou de politique dans nos délibérations; 3. que les instances de notre Société, dans lesquelles toutes les régions du canton sont représentées, examinent avec un soin tout particulier les cas de non-réélection et n'accordent leur protection qu'à bon escient.»

Cela, messieurs, *est inexact!* (Idem.)

Que les instituteurs, membres de la Société, trouvent que tout cela est la pure vérité, il n'y a là rien de surprenant. Ils sont juges dans leur propre cause. Mais ce n'est pas à eux seuls qu'il appartient de juger. *Audiatur et altera pars.* Il faut aussi demander l'opinion des communes et des pères de familles et surtout de personnes désintéressées. Dans le cas de Fontenais et du Noirmont notamment, c'est de la politique pure qu'on a fait en abandonnant d'une part un instituteur qui avait bien rempli son devoir et en boycottant d'autre part, une commune pour l'obliger à en conserver un autre qui négligeait son école et se moquait de la population.

Il importe de savoir si l'autonomie de nos communes en matière scolaire subsiste encore et si l'on peut empêcher arbitrairement la transformation d'une école primaire en école primaire supérieure. *Le régime du boycott doit prendre fin.* (Idem.)

Je prie donc, Monsieur le directeur de l'instruction publique de nous dire comment il entend faire respecter les lois protégeant nos communes en matière scolaire et mettre un terme à des faits comme ceux que je viens de signaler.»

Nos lecteurs trouveront dans les communications du secrétariat la suite du débat.

DIVERS

St-Ursanne. Nous sommes contraint de revenir encore une fois sur cette triste affaire, le « Pays », dans son numéro du 8 novembre, contestant l'exactitude des faits avancés par le « Vieux Régent » dans notre n° 32. Pour éclairer sa religion, et celle de nombreux collègues, nous procéderons à la mise au point suivante:

1° La classe de l'école primaire supérieure de notre collègue P. a été mise au concours deux fois et boycottée deux fois. Le B. L. V. soutient notre collègue P., celui-ci s'étant engagé entre temps à subir l'examen en obtention du certificat de capacité pour l'enseignement de l'allemand.

2° Seule, la candidature de M. F. était opposée à la sienne.

3° M. F. n'a pas de diplôme primaire bernois; il a fait ses études à Hauterive (Fribourg).

4° M. F. n'a pas de certificat d'équivalence.

5° M. F. a un diplôme secondaire bernois datant de mars 1920, pour l'enseignement du français, italien, mathématiques, physique, chimie, dessin, gymnastique (voir Feuille officielle scolaire).

6° Ce diplôme ne lui confère pas le droit d'enseigner l'allemand dans une école primaire supérieure.

7° Il est par conséquent bien permis de trouver étrange l'attitude des autorités locales.

M. F. nous prie de rectifier de soit-disant erreurs du « Vieux Régent ». Nous regrettons de ne pouvoir accéder à son désir, et nous estimons ces « erreurs » (?) suffisamment relevées ci-dessus. Il aurait pu comprendre, du reste, que notre organe n'est pas et ne sera jamais à la disposition des briseurs de boycott.

Enfin, constatons avec une profonde stupéfaction, pour ne pas dire plus, avec quel art le « Pays » s'entend à charger notre collègue V. Rieder des péchés d'Israël. Nous annoncions, sous l'article du « Vieux Régent », par une note destinée à éviter toute méprise, que M. V. Rieder n'a rien de commun avec le « Vieux Régent ». Or, le « Pays » a su lire la « diatribe », il a certainement pris connaissance de notre notice, mais, avec une mauvaise foi évidente et que nous laissons le lecteur libre de qualifier comme elle le mérite, il parle de « celui qui, de Courtételle, se cache sous le masque du « Vieux Régent », V. R. » Ce sont là des procédés que tous les honnêtes gens réprouveront avec nous.

Nous autres, instituteurs, reconnaissons volontiers notre infériorité dans le genre d'exercices auxquels se livre le correspondant du « Pays ». Les collègues l'ont surpris en flagrant délit de calomnie; ils s'étonneront de son ingérence dans notre ménage intérieur où il n'a que faire et approuveront notre décision de ne plus nous occuper de lui dans nos colonnes. Pour plus de détails, nous renvoyons à la contre-interpellation Hurni dans le présent numéro. *Réd.*

Grand Conseil. La dernière session du Grand Conseil a été marquée par diverses discussions d'ordre scolaire. Nous y reviendrons sous peu et prions nos lecteurs de se reporter pour aujourd'hui, à l'interpellation de M. le Dr Boinay.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Aus dem Bernischen Grossen Rate.

1. Interpellationen Boinay und Hurni.

Montag den 14. November begründete Dr. Boinay seine längst erwartete Interpellation betreffend die « Umtriebe des Lehrervereins bei Lehrerwahlen ». Die Begründung der Interpellation bot nichts Neues, sie war im grossen und ganzen eine Repetition derjenigen von 1915. Dr. Boinay warf dem B. L. V. vor, er hindere die Gemeinden am schulpolitischen Fortschritt, indem er gegen die Errichtung einer erweiterten Oberschule in St. Ursanne aufgetreten sei. Boinay gibt seiner Freude darüber Ausdruck, dass sich in St. Ursanne ein Kandidat gefunden habe, der dazu noch das bernische Sekundarlehrerpatent besitze.

Grossrat Hurni, Lehrer in Bern, begründete am 17. November seine Gegeninterpellation, was die Regierung zu tun gedenke, um die Lehrer gegen ungerechtfertigte Nichtwiederwahlen zu schützen. Er bezeichnete seine Interpellation ausdrücklich als Gegeninterpellation, die er eingereicht habe, um auch den Standpunkt der Lehrerschaft vertreten zu können. Nach einem kurzen Exposé über die Geschichte des B. L. V. und dessen

Des délibérations du Grand Conseil.

1. Interpellations Boinay et Hurni.

C'est lundi, 14 novembre, que M. Dr Boinay motiva son interpellation depuis longtemps attendue au sujet des « machinations de la Société des Instituteurs bernois, lors de la réélection de ceux-ci ». L'interpellation n'apporta rien de nouveau, elle a été dans son ensemble une répétition de celle de 1915. Le Dr Boinay reproche au B. L. V. d'entraver les progrès de la politique scolaire dans les communes, puisque notre Société s'est déclarée contre la création d'une école supérieure à St-Ursanne. L'orateur exprime sa joie qu'un candidat muni d'un brevet secondaire bernois se soit présenté dans ladite localité.

M. Hurni, instituteur à Berne et député au Grand Conseil, a motivé sa contre-interpellation le 17 novembre, laquelle posait au gouvernement la question suivante: Quelle mesure le Conseil-exécutif compte-t-il prendre pour protéger l'instituteur en cas de non-réélection injustifiée? M. Hurni, dans la motion qu'il a déposée, désigne expressément celle-ci comme étant une contre-interpellation se proposant de représenter

Praxis bei Nichtwiederwahl von Lehrern geht er über zur Darstellung des Falles St. Ursanne. Er stellt fest, dass im Jahre 1913 die Gemeinde eine erweiterte Oberschule wünschte und den Lehrer Piquerez einlud, das Patent für Deutsch zu erwerben. Infolge des Krieges konnte dann Piquerez diesem Wunsche nicht nachkommen, da ihm die Verwaltung der Lebensmittelkarten übertragen wurde, was ihn sehr stark in Anspruch nahm. Die einsetzende Teuerung verhinderte ihn auch, einen kostspieligen Kurs auswärts zu nehmen. 1913 aber sprach niemand etwas davon, Piquerez zu entfernen. Im Jahre 1920 erfolgte dann ganz unerwarteterweise die Ausschreibung der Stelle des Herrn Piquerez. Dieser hatte sich gerade wegen der Verwaltung der Lebensmittelkarten mit dem Maire überworfen. Dazu traten noch politische Gründe, indem Piquerez seiner politisch-freisinnigen Ueberzeugung unverhohlen Ausdruck verlieh und dadurch die Konservativen erzürnte. Es waren also politische und persönliche Gründe, die zur Lehrersprengung führten. Da sich keine Kandidaten fanden, wurde die Schule während zwei Semestern Piquerez übertragen. Unterdessen schlugen die Behörden der Gemeinde vor, eine erweiterte Oberschule einzurichten. An einer ersten Gemeindeversammlung vom Februar 1921 unterlag dieser Antrag. Die Behörden achteten aber den Willen der Bevölkerung nicht, sondern beriefen eine zweite Gemeindeversammlung ein, die dann mit ganz geringer Mehrheit die Errichtung der erweiterten Oberschule beschloss. Der B. L. V. sah in diesem Vorgehen einen Versuch, die Wirkungen der Sperre zu umgehen und verhängte den Boykott auch über die erweiterte Oberschule. Dieser hatte zuerst Erfolg, bei einer zweiten Ausschreibung fand sich aber ein Sperrebrecher namens Fähnrich. Dieser war beim Aufnahmsexamen im Seminar Pruntrut durchgefallen, ging dann nach Freiburg, erhielt dort ein Primarlehrerpatent und bestand später das bernische Sekundarlehrerpatent mathematischer Richtung. Einen Ausweis für Deutsch besitzt er so wenig wie Piquerez. Dieser Mann wurde nun mit drei gegen zwei Stimmen provisorisch gewählt. Ein Mitglied der Behörde enthielt sich der Stimme. Einer Initiative der Freunde des Herrn Piquerez auf Einberufung einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung gaben die Gemeindebehörden keine Folge. Ein Rekurs wurde durch den Regierungsstatthalter abgewiesen. Hurni bestreitet den Gemeinden das freie Wahlrecht der Lehrerschaft in keiner Weise. Er macht Boinay darauf aufmerksam, dass wir auch ein bernisches Kirchengesetz haben und dass dieses Kirchengesetz die freie Pfarrwahl garantiere. Keine einzige jurassische katholische Gemeinde aber darf von diesem freien Wahlrecht Gebrauch machen. Es ist der Bischof, der den Gemeinden die Pfarrer zuweist, diese abberuft oder versetzt. Die Gemeinden können höchstens als Bittsteller auftreten. Der Lehrer kann nicht versetzt werden. Wird er nicht wiedergewählt, so verliert er seine

le point de vue du corps enseignant. Après un bref aperçu de l'histoire du B. L. V. et de sa manière de procéder à l'occasion de la non-réélection d'instituteurs, il donne des éclaircissements sur l'affaire de St-Ursanne: Il rappelle qu'en 1913, la commune s'était prononcée pour une école supérieure et qu'elle avait invité M. Piquerez, instituteur, à acquérir le diplôme pour l'allemand. La guerre étant survenue, M. Piquerez ne put donner suite à ses intentions, vu qu'on lui avait confié l'administration des cartes d'alimentation, besogne qui lui ravit tous ses loisirs. Le renchérissement de la vie empêcha aussi notre collègue de poursuivre des études coûteuses loin de sa localité, et en 1913 personne n'avait manifesté l'intention d'éloigner M. Piquerez. Mais voilà que, tout à coup, en 1920, sans qu'on s'y attende le moins du monde, la place de M. Piquerez est mise au concours. Celui-ci venait d'avoir avec M. le maire une altercation au sujet des dites cartes. Il faut ajouter à cela des raisons politiques, car M. Piquerez avait le courage de ses opinions libérales, ce qui n'était pas du goût des conservateurs. Des griefs d'ordre politique et personnel amenèrent donc la destitution du maître d'école. Aucun candidat ne s'étant fait inscrire, la classe fut confiée à M. Piquerez, pour deux semestres. Entre temps, les autorités proposèrent à la commune de créer une école primaire supérieure, mais cette proposition échoua à l'assemblée communale de février 1921. Cependant, en dépit de la volonté de la population, les autorités convoquèrent une deuxième assemblée communale, qui, à une infime majorité, décida l'établissement de la classe primaire supérieure. Le B. L. V. comprit la manœuvre et déclara le boycott sur l'école primaire supérieure, également. L'interdit fut d'abord respecté, mais à la deuxième mise au concours il y eut un réfractaire en la personne de M. Fähnrich. Celui-ci, après avoir échoué à l'examen d'admission à l'école normale de Porrentruy, s'était rendu à Fribourg, où il obtint son brevet primaire pour subir ensuite l'épreuve en obtention du brevet secondaire bernois en mathématiques et sciences naturelles. Il ne possède, pas plus que M. Piquerez, de certificat pour l'enseignement de l'allemand. Cet individu a donc été nommé, provisoirement, par trois voix contre deux. (Un membre s'est abstenu au vote.) Les autorités n'ont pas donné suite à une initiative lancée par les amis de M. Piquerez, initiative demandant la convocation d'une assemblée communale extraordinaire. Un recours au préfet eut une fin de non-recevoir. M. Hurni ne conteste nullement aux communes le droit de nommer leurs instituteurs. Il rend M. Boinay attentif au fait que nous avons une loi ecclésiastique bernoise et que cette loi garantit la libre nomination des curés. Il n'est cependant aucune commune jurassienne catholique qui puisse faire usage de ce libre droit d'élection. C'est l'évêque qui désigne aux communes leurs curés et c'est lui qui les révoque ou les déplace. Les communes

Stelle und hat es schwer, eine andere zu finden. Die Nichtwiederwahl bedeutet für ihn eine Existenzfrage. Deshalb greift der Lehrerverein ein, aber nicht um das Gesetz zu bekämpfen, sondern nur um die Lehrerschaft gegen dessen rigorose Anwendung zu schätzen.

Unterrichtsdirektor Merz steht im grossen und ganzen auf dem gleichen Standpunkt wie Regierungsrat Lohner im Jahre 1915. Die Anwendung der Sperre ist nach bundesgerichtlichem Entscheide kein unzulässiges Kampfmittel. Nach sechs Jahren ist die Amtsdauer des Lehrers abgelaufen, und er hat formell rechtlich keinen Anspruch auf eine Wiederwahl. Wenn er jedoch seine Pflicht erfüllt hat, so hat er einen moralischen Anspruch darauf. Daher tritt in Fällen ungerechtfertigter Nichtwiederwahl die Organisation für ihn ein. Auf der andern Seite hat die Unterrichtsdirektion die Pflicht, dafür zu sorgen, dass sämtliche Stellen im Kanton besetzt sind. Wenn daher durch den Boykott eine Gemeinde keinen Lehrer erhalten kann, so muss die Unterrichtsdirektion ihr behülflich sein, einen solchen zu finden. Man wird dann allerdings keine grosse Auslese haben und oft unqualifizierte Leute anstellen müssen. Der gewöhnlichste Fall ist aber der, dass unter Mitwirkung der Unterrichtsdirektion und des B. L. V. ein Abkommen getroffen wird. Herr Merz konstatiert, dass die Organe des B. L. V. die Fälle von Nichtwiederwahl im grossen und ganzen gleich beurteilen, wie die Unterrichtsdirektion und dass diese durchaus sachlich und ruhig vorgehen. Herr Merz kommt dann auf die Stellung des Lehrers zu sprechen. Er betont, dass die Stellung des Lehrers eine Vertrauensstellung sei. Ein Lehrer, der das Vertrauen der Gemeinde nicht besitzt, hat in der Gemeinde keinen Boden. Dieses Vertrauen kann er einbüssen durch seine Lebensführung. Wenn seine Lebensführung zu Bedenken Anlass gibt, so wird ihm allgemach der Boden unter den Füssen entzogen. Der Lehrer wird da schärfer beurteilt, als ein gewöhnlicher Bürger, eben weil er eine Vertrauensstellung inne hat. In der Ausübung seiner politischen Rechte ist der Lehrer durchaus frei wie jeder andere Staatsbürger. Wenn er aber in seiner politischen Betätigung zu agressiv vorgeht, so kann der Fall eintreten, dass ihm in andersdenkenden Familien das Vertrauen entzogen wird. Mit diesem Risiko muss er ebenfalls rechnen.

Der Herr Unterrichtsdirektor stellt zum Schlusse nochmals fest, dass der Boykott ein durchaus zulässiges Kampfmittel sei. Er gibt der Erwartung Ausdruck, dass es den Bemühungen der Unterrichtsdirektion und der Organe des B. L. V. auch in Zukunft gelingen werde, die meisten Anstände auf freundliche Weise zu erledigen. Er spricht die Erwartung aus, dass die Lehrerschaft auch in Zukunft sich ihrer hohen Aufgabe und ihrer Vertrauensstellung in unserem Volke bewusst sei und dass sie durch

ont tout au plus la possibilité d'intervenir comme quémandeurs. On ne peut déplacer l'instituteur; s'il n'est pas réélu, il perd sa place et a de la peine à en trouver une autre. La non-réélection est pour lui une question vitale. C'est pourquoi il est du devoir de la Société des Instituteurs d'intervenir, non pas pour enfreindre la loi, mais au contraire pour protéger le corps enseignant quand l'existence de ses membres est en jeu.

M. Merz, directeur de l'Instruction publique est en somme du même avis que M. Lohner, conseiller d'Etat, en 1915. Suivant décision fédérale, le boycottage n'est pas un moyen réprouvé dans la lutte. Tous les six ans, la durée des fonctions de l'instituteur prend fin et celui-ci n'a aucun droit formel à la réélection. Toutefois, quand l'instituteur a rempli son devoir, la réélection lui revient de soi comme récompense morale. C'est pour cette raison que l'association le défend en cas de non-réélection injustifiée. D'autre part, la Direction de l'Instruction publique a pour devoir de veiller à ce que toutes les places du canton soient occupées. Quand donc, par suite de boycott, une commune ne peut se procurer d'instituteur, la Direction de l'Instruction publique doit lui venir en aide pour en trouver un. Il est vrai que le choix n'est pas grand et que, souventes fois, il faudra nommer des personnes peu qualifiées. Le cas se présentant le plus fréquemment est celui de la collaboration de la Direction de l'Instruction publique et du B. L. V., aboutissant à un compromis. M. Merz constate que les organes du B. L. V. jugent, d'une manière générale, les cas de non-réélection de la même façon que lui et que ceux-ci sont traités objectivement et avec tout le calme qu'il convient. M. Merz vient ensuite à parler de la situation du pédagogue. Il estime que le poste d'instituteur est un poste de confiance. L'instituteur qui ne possède pas la confiance de la commune ne trouve aucun terrain solide dans celle-ci. C'est son genre de vie qui déterminera le caractère de cette confiance. Si la conduite de l'instituteur est réprouvable, il perdra peu à peu la confiance dont il jouissait. Le maître d'école est jugé plus sévèrement qu'un autre citoyen, précisément parce qu'il occupe un poste de confiance. Il jouit absolument des mêmes droits politiques que tout autre citoyen de l'Etat. Néanmoins, si son activité politique devient trop agressive, il peut arriver que les familles qui ne partagent pas ses vues lui retirent leur confiance. Voilà le risque qu'il peut encourir.

Pour finir, M. le Directeur de l'Instruction publique certifie de nouveau que la mise à l'interdit est un moyen de lutte absolument admis. Il espère que la Direction de l'Instruction publique et les organes du B. L. V. parviendront, comme par le passé, à régler la plupart des cas, à l'amiable. Il aime à croire que l'instituteur sera, à l'avenir également, conscient de sa noble tâche et de sa situation privilégiée d'homme de confiance du peuple et qu'il sera sans cesse

ihre Amtstätigkeit und ihre Lebensführung sich dieser Aufgabe gewachsen zeige.

Im speziellen Fall St. Ursanne ist noch beizufügen, dass die provisorische Wahl noch nicht bestätigt worden ist. Die Gemeindebehörden haben tatsächlich, wie Herr Hurni sagte, entgegen ihrem Versprechen im Monat Oktober keine ausserordentliche Versammlung der Einwohnergemeinde einberufen. Gegen die Verfügung des Regierungsstatthalters ist gegenwärtig ein Rekurs an den Regierungsrat hängig. Dieser wird so rasch als möglich erledigt werden. Es ist zu hoffen, dass schliesslich auch der Fall St. Ursanne, trotz allen Schwierigkeiten, die er bietet, noch auf befriedigende Weise erledigt werden kann.

Dr. Boinay wirft Hurni vor, er habe den Rat falsch informiert, wogegen Hurni ganz energisch protestiert. Beide Interpellanten sind im übrigen mit der Antwort des Regierungsrates zufrieden.

2. Versicherung der Haushaltungslehrerinnen.

In der Maisession hatte Herr Grossrat Meyer von Biel eine Interpellation gestellt, ob die Regierung nicht Schritte tun wolle, um den vollbeschäftigten Haushaltungslehrerinnen den Eintritt in die Lehrerversicherungskasse zu ermöglichen. Herr Unterrichtsdirektor Merz sagte damals, dass dieser Eintritt erst geschehen könne, wenn die gesetzlichen Grundlagen über die Organisation der Haushaltungsschulen beschaffen und wenn ein staatliches Patent für die Haushaltungslehrerinnen geschaffen sei. Herr Meyer erklärte sich damals nicht befriedigt und wandelte seine Interpellation in eine Motion um. Diese Motion wurde ebenfalls am 17. November begründet. Die Regierung liess durch Unterrichtsdirektor Merz erklären, dass sie noch auf dem gleichen Standpunkte stehe wie im Mai und dass sie beantrage, die Motion sei zurzeit abzulehnen. Gegen diesen Standpunkt traten nun die Herren Hurni und Mosimann, Burgdorf, energisch auf und taten dar, dass man nicht immer nur von der Sympathie für den Haushaltungsunterricht sprechen könne und dabei nichts für die Lehrerinnen tun wolle. Entgegen dem Antrag der Regierung wurde die Motion erheblich erklärt. Es ist nun zu hoffen, dass die Regierung dem Wunsche des Grossen Rates bald Folge geben wird und Anordnungen trifft, dass wenigstens die vollbeschäftigten Haushaltungslehrerinnen versichert werden können.

Das Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung folgt in der nächsten Nummer.

Delegiertenversammlung des B. L. V.

Der Kantonalvorstand des B. L. V. wird in seiner Sitzung vom 3. Dezember zu den schweren Anschuldigungen, die in Nr. 34 des Berner Schulblattes gegen ihn erhoben worden sind, Stellung nehmen.

Sekretariat des B. L. V

apte à remplir les devoirs incombant à ses hautes fonctions.

Ajoutons encore, à propos du cas de St-Ursanne, que la nomination provisoire n'a pas encore été ratifiée. Les autorités communales n'ont, en effet, comme M. Hurni l'a dit, pas convoqué d'assemblée extraordinaire au mois d'octobre : elles n'ont donc pas tenu leur promesse. Le Conseil-exécutif a été saisi d'une demande en recours contre la décision du préfet, demande qui sera liquidée aussi vite que possible. Il faut espérer que l'affaire de St-Ursanne pourra aussi, en définitive, être liquidée à l'amiable, malgré toutes les difficultés qu'elle présente.

M. Dr Boinay reproche à M. Hurni d'avoir donné de fausses informations au Grand Conseil, sur quoi M. Hurni proteste énergiquement. Au surplus, les deux motionnaires se déclarent satisfaits de la déclaration du membre du gouvernement.

2. Assurance des maîtresses pour l'enseignement ménager.

Dans la session de mai, M. Meyer, de Bienne, député au Grand Conseil, avait présenté une interpellation demandant si le gouvernement n'allait pas faire des démarches pour faciliter aux maîtresses des cours ménagers lesquelles sont entièrement occupées, leur admission à la Caisse d'assurance des instituteurs. M. Merz, directeur de l'Instruction publique aurait dit, alors, que cette admission ne pourrait avoir lieu qu'au moment où une assise légale aura été donnée à l'organisation des écoles ménagères et qu'un brevet d'Etat aura été créé pour lesdites maîtresses. M. Meyer n'avait pas été satisfait, c'est la raison pour laquelle il a donné à son interpellation le caractère d'une motion, qui, en date du 17 novembre, a été présentée à nouveau au Grand Conseil. Par l'organe de M. Merz, directeur de l'Instruction publique, le gouvernement a fait déclarer qu'il maintient, comme en mai dernier, sa manière de voir et qu'il propose d'écarter, pour le moment, ladite motion. MM. Hurni et Mosimann (Burgdorf) combattirent énergiquement ce point de vue, déclarant qu'il est inadmissible qu'on ne parle toujours que de sympathie pour l'enseignement ménager et que d'autre part on ne veuille rien faire pour les maîtresses vouées à cet enseignement. La motion fut agréée, la proposition du gouvernement restant en minorité. Espérons que celui-ci donnera bientôt suite au vœu du Grand Conseil et fera en sorte qu'au moins les maîtresses de l'enseignement ménager puissent être assurées.

Assemblée des délégués du B. L. V.

Le Comité central du B. L. V. prendra, en séance du 3 décembre prochain, position au sujet des graves accusations portées contre lui, dans le n° 34 de « L'Ecole Bernoise ».

Le secrétariat du B. L. V.

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Dr. med. *Walter Gut:* **Vom seelischen Gleichgewicht und seinen Störungen.** Fünf Vorträge, gehalten an den Zürcher Frauenbildungskursen. Orell Füssli, Verlag, Zürich. 163 S., Fr. 5.—, in Leinen Fr. 7.50.

Der Verfasser hat sein Buch der Mutter gewidmet, das zeugt uns davon, dass er das Beste gibt, was er zu geben hat. Er spricht ohne eine für den Nichtmediziner schwerverständliche Terminologie über seelische Störungen im Leben Normaler. Viele Beispiele aus der Literatur und aus seiner ärztlichen Praxis veranschaulichen seine Theorie vom seelischen Gleichgewicht. Wir werden bekannt gemacht mit Aenderungen in der menschlichen Psyche, die ihren Grund in körperlichen Defekten haben. Dann werden die Entwicklungskonflikte (Erziehung, Milieu) beleuchtet. Nach den eigentlich «Nervösen» zeigt uns der Verfasser, wie die Charaktere an der heutigen Zeit, am Geiste (oder Geistmangel) des Jahrhunderts leiden können und verweist auf die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen und geistigen Umwandlung. Schliesslich fordert er für die seelische Gesundheit des Menschen, dass er «sachlich und organisch» lebe, in dem Sinne, dass er die Dinge dieser Welt in sich selber möglichst «objektiv» betrachte, sich von krankmachenden Bedingungen an Vergangenheit und Zukunft befreie, über die Eigenheiten seiner Natur und Anlagen hinauszuwachsen trachte und sich den grossen Zusammenhängen willig einfüge.

Es ist *Bewusstseinspsychologie,* in die uns der Verfasser einführt, indem er einige Erfahrungen und vor allem die Technik der Psychanalyse zuhilfe nimmt. Er hält sich dabei an die Richtung Adlers und gelangt darum weniger in die Tiefen als etwa Freud. Beim Normalen genügt allerdings in vielen Fällen eine analytische Durchleuchtung bewusster und vorbewusster Zusammenhänge, um Störungen zum Verschwinden zu bringen und über allerlei Hemmungen hinwegzukommen.

Insofern möchte ich das Büchlein anerkennen und zur Anschaffung empfehlen.

Wenn mich etwas daran stört, ist es das starke Abfallen des Inhaltes am Schlusse. Wie will sich einer, der am «Zeitgeist» leidet, dem ihn krankmachenden «grossen Zusammenhang» willig einfügen? — Wie will der Nervöse, der in Gottes Namen nicht aus seiner Haut heraus kann, mit der Forderung an sich selber gesund werden können: «Ich will sachlich-organisch leben und mich von den krankmachenden Bindungen an Vergangenheit (die mir notabene zum grössten Teile nicht mehr bewusst ist — Jugendamnesie) und Zukunft freimachen.» — Der Titel weckt in uns auch viel zu leicht die Vorstellung, als ob die Seele etwas Statisches wäre, und man kann sie doch nur dynamisch auffassen. Hört man etwas von Gleichgewicht, so denkt man unwillkürlich an ruhende Wagebalken. Die Seele soll aber nicht ruhen, wenn sie nicht tot ist. Sie muss beständig balancieren, das dauernde Uebergewicht der einen Seite bedeutet Krankheit.

Immerhin steht das Buch weit über der gewöhnlichen Schulpsychologie, welche den Zusammenhang mit dem Leben fast gänzlich verloren hat, und darum, noch einmal, sei es bestens empfohlen. *Hans Zulliger.*

Sunntigs-Chind. Es neus Bilderbuech mit 12 Bildere vo *M. vo Minkwitz* und Värsli vo *E. Lang.* Bärn, A. Francke A.-G. Fr. 5.50.

Ein herrliches Bilderbuch für unsere Kleinen, aber auch für uns Grosse, ein allerliebstes duftiges Gebilde in der Art der Kreidolf-Schöpfungen, mit Bildern voll Poesie und Märchenzauber, denen sich niemand entziehen kann. *H. M.*

Jeden Samstag eine Extraprämie von Fr. 1,000,000

Jedes Los sofort

100	à	1,000,000	=	100,000,000
40	à	500,000	=	20,000,000
20	à	200,000	=	4,000,000
100	à	100,000	=	10,000,000
200	à	50,000	=	10,000,000
200	à	25,000	=	5,000,000
500	à	10,000	=	5,000,000
4040	à	1,000	=	4,040,000

etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.

Ziehungslisten etc. **gratis.**

ein grösseres oder kleineres Treffnis zur sofortigen Auszahlung in bar nach der nächsten Ziehung staatlich konzession. Prämientitel. Im ganzen kommen über 250 Millionen zur sichern Auslosung in Prämien von ca.

Nächste Ziehung am 1. Dez.

Sofort, also kein Verschieben und kein jahre- und jahrzehntelanges Warten, müssen diese enormen Beträge der **grössten Prämien-Verlosungen der Welt** innerhalb nächster Monate zur Verteilung gelangen. — Neues gesch. in 6 Klassen eingeteiltes System. Preis für 10 Nummern Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25. Versand solange Vorrat gegen Einsendung oder Nachnahme einzig durch die seit 1903 amtlich eingetragene

Genossenschaft DER ANKER
Neuengasse 21, Bern.

Letzte Gelegenheit, vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. Unerreicht u. konkurrenzlos.

Eine Belohnung von **1000 Franken** für den Nachweis, dass seitens eines Staates oder der Privatkonkurrenz derart durchgeführt jemals etwas Vorteilhafteres oder Billigeres geboten wurde. 49

Zu verkaufen:
Erstklassiges Harmonium
2 3/5 Spiele, 12 Register, in Nussbaumgehäuse, wie neu.
Suter, Lentulusstrasse 53, **Bern.**

6 Leintücher
240 × 180 cm, roh, doppelfäd., Ia. zu Fr. 7.50 per Stück
250 × 170 cm, gebl., doppelfäd., Ia. zu Fr. 9.— per Stück 202
gegen Nachnahme. Bei Nichtbefriedigung Geld retour.
Magazin z. Stadthaus, Burgdorf.

De Turposaurus 89
oder **„En Vortrag mit Hindernisse"**
5 Herren, 4 Damen. Preis Fr. 1.50.
Verlag J. Wirz, Wetzikon
Theaterkatalog gratis

Inserate
haben im Berner Schulblatt
vollen Erfolg!

Kohlen
Koks Brikets
Holz

E. Weber-Witschi
Bern, Wylerstrasse 5
Telephon 24.53 Spitalacker
184

Deutsche Sprachübungen 234
Lehrmittel für Fortbildungsschulen. Für Schulen 80 Rp. Einzelpreis 1 Fr.
Aus der Geschichte der deutschen Sprache
Fr. 3.—. Selbstverlag **A. Müller**, Sek.-Lehrer, **Winterthur**, Ruhtalstrasse 20.

Prima 219
Asphalt-dachpappe
für Hühner- und Kaninchenställe in Rollen zu 10 m² Fr. 5.60 bis Fr. 9.30.
Otto Frey, Urdorf.
Telephon: Schlieren Nr. 77.

Fabrikant von
Wäsche-Stickereien
liefert direkt an Private.
Arbeitslehrerinnen Rabatt.
Muster franko. 205
C. Sturzenegger, Altstätten (St. Gall.).

Das denkbar Beste
bieten die 98
LOSE
der Alt-Erlacher-Lotterie
Haupttreffer:
Fr. 100,000
25,000
10,000
2,500 etc.
Garantie: Jede Serie erhält sofort 1 Geldgewinnn und 1 Vorzugslos und kostet nur Fr. 5.—
Gewinn sofort sichtbar
Hauptziehung demnächst
Bestellungen an
Erlacher-Lotterie, Bern
Postcheck III/1391
Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Sorte I
Unsere Hauptsorte in Schulzeichnenpapier, weiss, mitteldick, holzfrei

Nr.	Format	1000 Blatt	100 Blatt
7	22 × 29 cm	Fr. 25.50	Fr. 2.75
1	23,5 × 31 »	» 29.50	» 3.25
2	25,5 × 34 »	» 38.—	» 4.—
8	29 × 44 »	» 51.—	» 5.50
3	31 × 47 »	» 59.—	» 6.50
4	34 × 51 »	» 76.—	» 8.—
9	44 × 58 »	» 102.—	» 11.—
5	47 × 62 »	» 118.—	» 13.—
6	51 × 68 »	» 152.—	» 16.—

!! Alles raucht !!

Päckli	Versende franko	Fr.
10	Fleur de Boncourt	8.60
10	Goldschnitt I fein	8.60
10	Varinas, grob I	9.30
10	Teetabak, grosse I	5.70
10	Hannauer, I 6.— u.	6.30
10	Strassburger, I	6.—
10	Nikotinfreier 5.70 u.	13.—
10	Zig.-Abschnitt 5.70 u.	6.30
10	Kautabak, lg. u. prm.	8.50
10	Kaurölleli Hugo I	3.—

Rauchwaren und Tabakpfeifen
Kataloge gratis verlangen, über 500 Sorten.
Al. Andermatt-Huwyler, Versand
152 en gros und en détail, **Baar,** Kanton Zug.

Schüler und Schülerinnen schreiben:
Der Pestalozzikalender
ist ein Kleinod; er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund u. Berater; mein ständiger Begleiter; er enthält Hunderte von Bildern; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten, bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme. 226
Der neue Pestalozzikalender ist erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien. Preis Fr. 2.50 (ohne «Schatzkästlein»), mit dem 2. Band, dem «Schatzkästlein», Fr. 3.50.

Schulhefte
in schöner, weisser, glatter, prima Qualität liefert in jeder gewünschten Lineatur zu Vorzugspreisen die [200
Papeterie H. Ledermann, Biglen.
Muster stehen gratis zu Diensten.

Uhren 5
Bijouterie
Eheringe
Silberne und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte
Zigerli & Cie.
Bern, Spitalgasse 14

Jeder Chordirektor
der für seine Konzerte **Chorlieder** oder **humoristische Nummern** sucht, prüfe die neuen Lieder meines Verlags. Da ich selber seit 26 Jahren Chöre dirigiere, so werde ich sicher Lieder zur Einsicht senden, die Sänger und Zuhörer erfreuen. **Neu erschienen: Schwyzerschlag** (Zybörilieder für gem. oder M'chor), Sängermarsch, Walzerronde, Aentlibuecher Schnittertanz. **Effektvolle Schlussnummern:** Ital. Konzert. Kirchweihtag. Der Sänger. 165
Verlag: Hans Willi, Cham.

Jede Art Vorhänge
Vorhangstoffe, Brise-Bises, Garnituren u. s. w., sowie
Pfundtuch für Vorhänge
kaufen Sie vorteilhaft bei
Fr. M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen. (178

Gottfried Keller

Luxus-Ausgabe in 5 Bänden, Halbleder
← praktisches Weihnachtsgeschenk →
Zu beziehen durch Postfach 12, Zürich, Neumünster.
Wiederverkäufer gesucht. 232

Fr. 12.50

Theater-Bühnen

Neueinrichtungen, Umänderungen, einzelne Teile, aller Art **Coulissen, Hintergründe, Vorhänge** etc. liefert

Fr. Soom, Maler, Burgdorf
Telephon 2.31. 207

Füllfeder

staunend billig: Garantiert 14kar. Gold mit Iridiumspitze **Fr. 12.** Auch zur Ansicht.

Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 194

Unentbehrlich

für Wohnzimmer, Schulen, Bureaux, Aerzte, Anstalten etc. ist der neue pat.

Xylozon-Apparat
(Dr. Weiders Waldluftspender).

Dieser Apparat bringt die gesunde Würze des Fichtenwaldes in Ihren Wohnraum. Die Wirkung auf Gemüt, Lunge und Nerven ist über Erwarten. Preis per Apparat **Fr. 4.90** durch Alleinvertreter

Jac. Tobler, Vonwil, St. Gallen.
Täglich Nachbestellungen.
Vertreter gesucht. 231

In allen Buchhandlungen zu haben:

In farb. Umschlag geh. . 2 Fr.
In Leinen gebunden . . 3 »

Allen Lehrern und Lehrerinnen seien diese humorvollen Värsli wegen der meisterhaft gehandhabten Mundart und prächtigen Stoffwahl aufs wärmste empfohlen.

Weihnachtskatalog kostenlos

Verlag:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich. 225

Schuldbetreibung und Konkurs

Verkehrshefte (blaue und grüne)
bei **Otto Egle,** Sek.-Lehrer, **Gossau** (St. G.).

Die Vögel und ihre Welt

v. Eugène Rambert u. L. Paul Robert
50 Darstellungen unserer nützlichen Vögel mit 50 prachtv. Farbentafeln.
Ein Prachtwerk des schweizerischen Büchermarktes.
Preis: Halbleder mit Pergament Fr. 60.–, gebunden Fr. 36.–

Ernst Kuhn, Verlag Bern

Der grüne Heinrich

Roman von Gottfried Keller
Nach der ersten Fassung 1854—55
Einbänd. Ausgabe auf Dünndruckpapier
Preis in Halb-Japan Fr. 14.–, in Halb-Leder Fr. 18.–, in weichem Prachtleder Fr. 60.–
Kein Bücherkenner sollte sich diese einmalige Ausgabe entgehen lassen.
Diese Ausgabe gehört zum eisernen Bestand einer jeden Bibliothek.

Ernst Kuhn, Verlag Bern

Gesundheits-Pfeife

Echt Bruyère
Eidg. Patent 89 104.
Nikotinfrei. 220

Schonet Rachen, Herz und Lunge.
Das Beste auf heutig. Markte.
Kein Feuchtwerden der Pfeife mehr.
Leichtes Reinigen.

Zu beziehen in Klein, Mittel, Gross à **Fr. 8.—**; gebogen à **Fr. 8.75** bei

H. ROHRER, Alpenstr. 5, BERN.

Auf Weihnachten

Gottfried Kellers Werke, in 5 Bänden, einfach, solid geb.	Fr. 11.—
In prima Ganzleinen	» 20.—
Schillers Werke, in 9 Bänden, halbleinen, grün	» 25.—
Meyers Handlexikon, 1921, ca. 75,000 Stichwörter, in Ganzleinen	» 11.—

verkauft gegen Nachnahme solange Vorrat 233

Keller-Schoch, Postgebäude, **Wetzikon** (Zürich).

Pianokauf ist Vertrauenssache!

Um den minderwertigen ausländischen Klavieren entgegenzutreten, welche zum grossen Teil mit Ersatzmaterial versehen in den Handel gebracht werden, und natürlich zu ihrer Qualität entschieden zu teuer sind, finden Sie in meinem Pianomagazin

Schweizer-Pianos
zu vorteilhaften Bedingungen

Wohlfahrt * Frenkel * Burger & Jacobi

Der Vertreter: 183

Otto Hofmann Aeuss. Bollwerk 29 1. Stock **Bern**

Lebensweisheit

von **J. H. Pestalozzi.** Gebunden Fr. 4.50.
Eignet sich als Geschenkbuch vorzüglich.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt bei
A. Lüthi, Buchhandlung, **Solothurn.** 224

Projektionsapparate Lichtbilder Leihserien im Abonnement

Edmund Lüthy, Schöftland.
Telephon 11. 162

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und grosser Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Marktgasse Nr. 1 190
Auswahlsendungen

10–20 % Rabatt

gewähre der tit. Lehrerschaft bei Bedarf in Büchern. Alle Bücher, ob wissenschaftlicher Natur oder zur Unterhaltung, können rasch geliefert werden durch 206

H. Ledermann-Rüfenacht
Papeterie und Buchhdl., **Biglen.**

Nur Fr. 3.—

kostet 1 Kilo feinster holländischer Kakao. Versand gegen Nachnahme. 236

A. Lüdi, Handlg., Bielstr. 9, **Grenchen** (Solothurn).

Druckarbeiten

für Behörden, Vereine und Private
liefert in sauberer Ausführung und kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher Bern, Speichergasse.

Siral

beste Schuhcrème
überall erhältlich. 222

Wir empfehlen

unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie